

ÄRZTEMANGEL: MEHR STUDIENPLÄTZE - DAS REICHT NICHT

ALLEIN DURCH MEHR STUDIENPLÄTZE IST DEM ÄRZTEMANGEL IM LÄNDLICHEN RAUM NICHT BEIZUKOMMEN. DA DENKT DIE KASSENÄRZTLICHE VEREINIGUNG ZU KURZ. AUCH ANDERE MODELLE DER ÄRZTLICHEN VERSORGUNG SIND MACHBAR .

Viele junge Medizinerinnen und Mediziner wollen nach ihrer Ausbildung nicht unbedingt eine eigene Praxis eröffnen oder eine bestehende Praxis im ländlichen Raum übernehmen. Damit werden häufig eine hohe Verschuldung und hohe Arbeitszeiten verbunden. Leben auf dem Land wird dagegen von jungen Menschen immer mehr geschätzt - mehr Lebensqualität gerade auch für Familien mit Kindern. Dem muss die Politik mit attraktiven Rahmenbedingungen Rechnung tragen.

"Wir können die in den Medien dargestellte Forderung der Kassenärztlichen Vereinigung nach mehr Plätzen für ein Medizinstudium nachvollziehen", unterstreicht die Vorsitzende der SPD Aurich, Helene Krull-Weber. "Aber das alleine greift zu kurz, um dem Ärztemangel wirksam zu begegnen. Jungen Ärztinnen und Ärzten müssen wir auf dem Land auch Alternativen zu einer teuren Praxisübernahme anbieten. Dabei muss auch in Rechnung gestellt werden, dass geregelte Arbeitszeiten und ein ausgewogenes Verhältnis von Arbeit und Familie/Freizeit bei vielen Hochschulabsolventinnen und -absolventen einen hohen Stellenwert haben".

Die SPD in Aurich schlägt deshalb vor, die Schaffung von lokalen Arztzentren in kommunaler Trägerschaft oder mit kommunaler Unterstützung ausdrücklich in die Überlegungen einzubeziehen. Eigene kommunale Anstrengungen sind vor diesem Hintergrund zwingend notwendig. Alternativ wird der Bereich zunehmend private Investoren mit eher kommerziell ausgerichteten Interessen anziehen. Ärztinnen und Ärzte können in solchen Zentren der ambulanten Versorgung der Bevölkerung in einem geregelten Arbeitsverhältnis nachgehen, ohne zu Beginn des Arbeitslebens hohe Schulden übernehmen zu müssen. Familie und Arbeit sind dabei leichter über einander zu bringen - auf Neudeutsch wird eine bessere Work-Life-Balance geboten. Teilzeit - gerade von vielen jungen Medizinerinnen gewünscht - ist ebenfalls leichter zu realisieren. Das zieht mit Sicherheit junge Leute an. Das Know-How für den Aufbau solcher Zentren verorten wir als SPD z.B. beim Klinikverbund Aurich/Norden/Emden.

Wir sehen allerdings auch, dass ein solches Modell Auswirkungen auf die Altersversorgung der heutigen niedergelassenen Hausärzte haben kann. Wer seine Praxis nicht mehr verkaufen kann, hat möglicherweise ein Problem. Das ist der Kassenärztliche Vereinigung sicher auch nicht entgangen.

Die nachhaltige Bindung von medizinischem Nachwuchs an die Region dient ebenfalls der künftigen Versorgungssicherheit. Niedersachsen will dies auf Initiative der SPD durch zusätzliche Studienplätze, Stipendien und die gegen erheblichen Widerstand aus der CDU durchgesetzte Landarztquote tun. Dabei soll ein Teil der Medizinstudienplätze an Bewerberinnen und Bewerber vergeben werden, die sich verpflichten, sich später in einem unterversorgten Gebiet wie dem ländliche Ostfriesland niederzulassen.

Auch praktische Ausbildungskapazitäten vor Ort sind ein wichtiger Erfolgsparameter. Deshalb erwarten wir, dass die heutigen Kliniken des Verbundes bzw. die künftige Zentralklinik in Georgsheil mit geeigneten Hochschulen auf ein allgemeinmedizinisches Ausbildungsangebot z.B. in Form einer "Medical School" oder Ähnlichem hinarbeiten.

"Nur wenn wir neue Wege denken und realisieren, können alte Probleme wirksam neutralisiert werden.", so Krull-Weber abschließend. "Hier sind Rat und Kreistag gefordert."

V.i.S.d.P.:
SPD Aurich
c/o Helene Krull-Weber
SPD Stadtverband Aurich
Julianenburger Straße 33
26603 Aurich

Fon: 04941 / 3387
Mail:
helene.krull-weber@gmx.de

**Näher
dran.**

